

Lecken als Gegenzauber

Zu Costantino Ciervos Installation *Perversion of Signs*

Heinz Stahlhut

Costantino Ciervos Installation *Perversion of Signs* besteht aus einem pyramidenförmigen Gerüst aus Metallschienen, auf dem in einer klaren Ordnung – je sechs auf der Basis einer Seite bis hin zu nur noch einem an der Spitze – insgesamt 84 Monitore angebracht sind.

Die Pyramide – seit pharaonischer Zeit als Grabmonument gebräuchlich – steht gemeinhin für monumentale Grösse und Unverrückbarkeit, Unwandelbarkeit und überzeitliche Dauer. Noch im Zeitalter von Aufklärung und Revolution im ausgehenden 18. Jahrhundert beispielsweise wurde die Pyramide in Verbindung mit dem Auge der göttlichen Vorsehung zum Symbol des höchsten Wesens verschmolzen, fand so Eingang in die frühmoderne Ikonographie und hat sich durch die Darstellung auf der amerikanischen Ein-Dollar-Note bis heute gehalten.

In Ciervos Installation wird die herkömmliche Bedeutung dieses Zeichens jedoch konterkariert durch eine beinahe unübersehbare Fülle von Aktionen: Auf den Monitoren nämlich laufen kurze Sequenzen, in denen Grossaufnahmen der Mundpartie verschiedener Personen zu sehen sind. Diese Personen lecken je circa 16 in Zuckerguss gemalte Piktogramme, Logos etc. von einer Glasscheibe ab, die so vor die Kamera platziert wurde, dass sie vom Betrachter mit der Innenseite der Mattscheibe identifiziert wird. Nun sind diese Vorgänge zwar prinzipiell ähnlich. Aber durch die Eigenarten der agierenden Personen wie Geschlecht oder Hautfarbe, die trotz der Reduktion auf die Mundpartie noch erkennbar sind, und die je eigene Umsetzung der vom Künstler gestellten Aufgabe, auf die der Blick des Betrachters besonders gelenkt ist, wird die in den strengen Formen von Pyramide und Raster angelegte Uniformierung wieder aufgehoben.

Dieser Konterkariierung auf formaler Ebene entspricht eine solche auf der inhaltlichen: Gemeinhin werden Piktogramme und Logos nicht über den Geschmacks-, sondern über den Gesichtssinn aufgenommen. Dort entfalten sie denn auch erst ihre volle Effizienz. Wie Schneider und Laermann unterstrichen haben, leitet sich nämlich das Primat des Sehens in der modernen Kultur von der Vorstellung her, dass es willkürlich steuerbar sei: «Als Herrschaftsmittel taugt der Blick [...], weil der Gesichtssinn unter allen Sinnen derjenige ist, der am leichtesten vergessen lässt, dass er einer ist [... Sein] Wahrnehmungsideal ist ein entsubjektivierter Blick, der scheinbar alles zu berühren vermag, weil ihn nichts berührt. Er ist neutralisiert und neutralisierend zugleich.»¹ Diesem Sehen, das (vermeintlich) nur aufnimmt, was es will, wirken die Piktogramme und Logos als unmerkliche, weil unterschwellige Infiltrationen entgegen. Sie sind so entworfen, dass sie sofort erkannt werden und nicht lange studiert werden müssen, um die ihnen inhärente Botschaft zu verstehen. Eines der bekanntesten Beispiele ist der Swoosh der Sportartikelfirma Nike, der sich als Zeichen für Geschwindigkeit, aber auch eine positive Lebenseinstellung (grinsender Mund eines Smileys, Haken als Zeichen für „ok“) gelesen werden kann. So vermitteln Logos zugleich auch ein Versprechen

¹ **Schneider, Gisela und Klaus Laermann:** «Augen-Blicke. Über einige Vorurteile und Einschränkungen geschlechtsspezifischer Wahrnehmung», **in:** *Sinnlichkeiten*. Kursbuch, 49, Berlin 1977, S. 36–59, S. 47f.

davon, was das mit ihnen verbundene Produkt liefern soll. Durch die schnelle Lesbarkeit und die stetige Präsenz auf Plakaten, Produktverpackungen und den Produkten selbst brennen sie sich und ihre Botschaft unmerklich ins Bewusstsein ein und dienen in der globalisierten Welt besonders multinational agierenden Firmen jenseits aller Sprachgrenzen zur effektiven Vermarktung ihrer Produkte.

Gegen diese allgegenwärtige und unmerkliche Homologisierung setzt Ciervo gewissermassen als „Gegenzauber“ die Wahrnehmung (und dabei gleichzeitige Zerstörung) von Piktogrammen und Logos mittels des Geschmacks, der in der herkömmlichen Hierarchie der Sinne bezeichnenderweise am unteren Ende der Skala rangiert; dies dürfte auch der Grund sein, weshalb der Vorgang des Ableckens gerade auch durch die zeitliche und zahlenmässige Repetition von vielen Betrachtern zumindest mit einer Mischung aus Irritation und Amüsement, wenn nicht gar mit Ekel wahrgenommen wird.

Denn wie der russische Literaturwissenschaftler Michail Bachtin (1895-1975) verdeutlichte, wurde das Lecken – wie das Tasten eine „kontaminierende“ Kontaktwahrnehmung – bei der frühneuzeitlichen Entwicklung des Kanons eines fertigen, streng begrenzten, nach aussen verschlossenen, von aussen gezeigten, unvermischten und individuell ausdrucksvollen Körpers zunehmend tabuisiert gegenüber der als „rein“ begriffenen Distanzwahrnehmung Sehen. Bachtin zeigte, dass die Hauptereignisse des früheren, grotesken Körpers solche Akte des Körperdramas waren, die sich an der wesentlich undifferenzierteren Grenze zwischen Körper und Welt abspielten, wie Essen und Trinken, Verdauung und Ausscheidung, Beischlaf und Entbindung, Krankheit, Tod und Verwesung, währenddessen nun alles, was vom Körper absteht bzw. aus ihm austritt (und ihn so potentiell mit einem anderen verbinden könnte,) abgetrennt und alle Körperöffnungen verschlossen wurden.²

Dieser moderne Körperkanon wird gegenwärtig aber vermehrt in Zweifel gezogen. Nach Becker nämlich bedeutet Berührung «immer eine Durchmischung von Autonomie und Heteronomie, Überlappung von Eigen- und Fremdbestimmung [...] Die Rückbesinnung auf die Haut und den über sie vermittelten taktilen Weltbezug dezentriert das traditionelle Subjekt jenseits aller diskurstheoretischen Infragestellungen schon auf der Ebene seiner Materialität, unabhängig vom ebenso notwendigen Verweis auf seine Einbettung in eine symbolische und soziale Ordnung. Gleichzeitig jedoch ermöglicht jeder taktile Hautkontakt auch die situierte, dialogische Abgrenzung des Selbst gegenüber Anderen, ohne die es nicht existierte – es ist also eine ständige Grenzziehung und Entgrenzung, durch welche sich das dezentrierte Selbst immer wieder neu konturiert.»³ Und Frank hat jüngst hervorgehoben, dass «uns kein Sinn so eindrucksvoll wie der Tastsinn darüber belehrt, dass 1. etwas von aussen auf uns einwirkt, 2. die Innen- und Aussensicht ineinander übergehen.» So kann dem Tast- wie auch dem Geschmackssinn eine grundlegende Funktion für die Subjektkonstituierung zugewiesen werden.⁴

² **Benthien, Claudia:** *Haut. Literaturgeschichte – Körperbilder – Grenzdiskurse*, Reinbek/Hamburg 1999, S. 49–54.

³ **Becker, Barbara:** «Grenzmarkierungen und Grenzüberschreitungen. Anmerkungen zur aktuellen Debatte über den Körper», *in:* *Future Bodies. Zur Visualisierung von Körpern in Science und Fiction*, hrsg. von Marie-Luise Angerer, Wien/ New York 2002, S. 251–271, S. 253, S. 262f.

⁴ **Frank, Manfred:** *Selbstgefühl. Eine historisch-systematische Erkundung*, Frankfurt am Main 2002, S. 67f.

In seiner Installation setzt Ciervo die subversiv-anarchische Kraft einer bei der Domestizierung des Körpers verdrängten Wahrnehmungstätigkeit gegen die schleichende Vereinnahmung des Sehens zugunsten der Profitmaximierung. Diese Lesart von Ciervos *Perversion of Signs* wird auch durch eine von ihm Ende 2008 in der Berliner Galerie Sakamoto veranstaltete Performance nahegelegt: Hierzu hatte er eine Gruppe von Personen eingeladen, die in Anwesenheit des Publikums jeweils auf einer Seite einer Glasscheibe Platz nahmen, die mittig auf einem Tisch befestigt war und auf der der Künstler auf jeder Seite ein Piktogramm oder Logo in Zuckermasse gezeichnet hatte. Die Beteiligten leckten das Zeichen von der ihnen zugewandten Seite der Glasscheibe, die als ein trennendes Element zwischen ihnen wirkte, welche sich bei diesem körperlichen, nach herkömmlichem Verständnis tabuisierten Akt sehr nahe waren. Folgerichtig entnahmen sie daraufhin die Glasscheibe der Halterung im Tisch und zerschlugen sie gemeinsam am Boden.

Gegenüber der Performance gewinnt die zugleich konzentriertere und vielschichtigere Installation *Perversion of Signs* durch ein Geflecht einander durchkreuzender, sich gegenseitig widersprechender Zeichen noch an Brisanz.